Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Beiträge zur Kritik der Sieben gegen Theben des Aeschylus.

In der Eröffnungsrede des Eteokles heißt es V. 21 ff.:

καὶ νῦν μὲν ἐς τόδ' ἦμαρ εὖ ῥέπει θεός·
χρόνον γὰρ ἤδη τόνδε πυργηρουμένοις
καλῶς τὰ πλείω πόλεμος ἐκ θεῶν κυρεῖ.
νῦν δ' ὡς ὁ μάντις φησίν, οἰωνῶν βοτήρ,
ἐν ὠσὶ νωμῶν καὶ φρεσὶν φάους [1]) δίχα
χρηστηρίους ὄρνιθας ἀψευδεῖ τέχνῃ·
οὗτος τοιῶνδε δεσπότης μαντευμάτων
λέγει μεγίστην προσβολὴν Ἀχαΐδα
νυκτηγορεῖσθαι κἀπιβουλεύειν πόλει.

1) So mit Ritſchl für πυρός, wenn nicht vielleicht φωτός vorzuziehen iſt, welches Wort bei ſeiner Doppelſinnigkeit leichter Anlaß zu einem Gloſſem geben konnte. [Ich hatte die Wahl zwiſchen φάους und φέγγους gelaſſen. — Mein lieber Freund Halm wird mir gern den Zuſatz geſtatten, daß auch ich, wie ſchon früher, ſo als ich gerade in dieſem Winter über dieſes Stück des Aeſchylus las, καὶ πρὶν μὲν ἐς τόδ' ἦμαρ als die wahrſcheinlichſte Verbeſſerung vortrug. — Nicht ganz mit Halm zuſammentreffend, aber doch ſehr ähnlich, nahm ich ſeit Jahrzehnten für V. 29 als die Hand des Dichters das von Abreſch vorgeſchlagene νυκτηγερεῖσθαι an. Die Form iſt genau gebildet wie das von demſelben ἀγείρω abgeleitete θυμηγερέων der Odyſſee 7, 283, während alle auf -ηγορῶ ausgehenden Compoſita (ἀλληγορεῖν δημηγορεῖν ἰσηγορεῖν κατηγορεῖν παρηγορεῖν προσηγορεῖν) auf ἀγορεύω zurückgehen. Darum alſo auch νυκτηγορεῖν nichts anderes ſein kann als 'Nachts reden, rathſchlagen', wie im Rheſus V. 88 φύλακες νυκτηγορῦσι, entſprechend dem νυκτηγορία = 'nächtliche Rede' ebenda V. 20. Aber ein Medium νυκτηγορεῖσθαι gibt es nicht, ſo wenig wie ein ἀλληγορεῖσθαι δημηγορεῖσθαι u. ſ. w. oder wie ἀγορεύεσθαι ſelbſt. Es bliebe nur übrig, νυκτηγορεῖσθαι als Paſſivum zu faſſen: 'daß ein Sturm bei nächtlicher Weile berathen werde und —' ja was nun weiter? 'einen Anſchlag ſinne gegen die Stadt': mit einer ſo befremdlichen Umſetzung des abſtracten Subjectsbegriffs in den concreten und einem ſo harten Ueberſpringen von der paſſiven zur activen Conſtruction, zugleich auch mit einer ſo faſt tautologiſchen Gedankenunterſcheidung in beiden Satzgliedern, daß Niemand in ſo unbehülflicher Rede den Aeſchylus erkennen kann. νυκτηγερεῖσθαι hilft allen Uebelſtänden ab; προσβολή iſt und bleibt dann 'abstractum pro concreto' = 'die ſtürmende Menge' ('Sturmcolonne' wie

Daß *νῦν μέν* und *νῦν δέ*, wo von verschiedenen Zeitverhältnissen die Rede ist, neben einander nicht bestehen können, ist klar, aber der offenbare Fehler ist erst in neuerer Zeit erkannt worden. Einfacher als die jüngst beigebrachten Verbesserungsvorschläge scheint mir die Aenderung: *καὶ πρὶν μὲν ἐς τόδ' ἦμαρ εὖ ῥέπει θεός*. Das Verderbniß ist nicht durch eine Verschreibung, sondern durch Interpolation entstanden, weil ein Abschreiber *πρίν* mit dem (historischen) Präsens *ῥέπει* nicht zusammenreimen konnte.

V. 29 habe ich für *νυκτηγορεῖσθαι* längst *νυκτηγρετεῖσθαι* vermuthet; Heimsöth, der dieselbe Verbesserung (Indirecte Ueberlief. des äschyl. Textes S. 58) beibringt, hat übersehen, daß mit dieser Verbesserung auch die richtige Lesart des Med. *κἀπιβουλεύσειν* herzustellen ist. Denn irren wir nicht, so ist der Sinn der Stelle: der Seher meldet, es sei in der Nacht ein Hauptangriff (eine große Sturmcolonne) gesammelt worden und werde gegen die Stadt einen Schlag ausführen.

V. 91 *τίς ἄρα ῥύσεται; τίς ἄρ' ἐπαρκέσει*
θεῶν ἢ θεᾶν;
πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη δαιμόνων;

Abgesehen von der bestrittenen Frage, ob dieser Theil des Chors als strophisch zu betrachten sei oder nicht, sind die Herausgeber auch darüber verschiedener Ansicht, ob ein zweites Frageglied nach *πότερα* ausgefallen oder im Gedanken zu ergänzen sei. Nach meiner Ansicht ist dieser Streit ein sehr müßiger; denn man mag ein *ἢ τί δρῶ* hinzusetzen oder im Gedanken sich hinzulegen, so ist und bleibt es ein platter Gedanke, den man unserem Dichter nicht hätte zumuthen sollen. In der Stelle ist, wie wir sie betrachten, nichts hinzuzusetzen oder hinzuzudenken, sondern einfach eine Glosse, *δαιμόνων*, auszuscheiden. Die vorausgehende Frage *τίς ἄρ' ἐπαρκέσει θεῶν ἢ θεᾶν*; greift eine andere Person des Chors mit der neuen Frage *πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη* auf, scil. *βρέτη θεῶν ἢ θεᾶν*. Dieses Glossem, durch welches auch der Gang der Dochmien unterbrochen wird, ist wohl eben so sicher als kurz vorher (V. 90) *διώκων*, welches Wort längst als Glosse erkannt worden ist.

Halm in demselben Sinne übersetzt). — *νυκτηγρετεῖν* dagegen (oder *νυκτηγερτεῖν*) ist uns doch erstlich nur als ziemlich spätes Wort bekannt, zweitens ohne Beleg im Medium, und drittens der Bedeutung nach nur 'Nachts wachen', würde aber selbst im Sinne von 'Nachts wecken' hier nicht passender werden. — Mit dem Begriff des *νυκτηγορεῖσθαι* fällt übrigens der des *ἐπιβουλεύειν* so unmittelbar zusammen, daß m. E. das *κἀπιβουλεύσειν* des Mediceus keine Vertheidigung zuläßt.

Daß und warum ich mit meines Freundes unten folgenden Entscheidungen über V. 519 ff. und 630 ff. mich nicht im Einklang zu fühlen vermag, wird ihm aus dem in Fleckeisen's Jahrb. 77 (1858) S. 796 ff. 774 f. Erörterten verständlich sein. Ceterum viderint alii.] F. R.

V. 293 ff.:

πρὸς τάδ', ὦ πολιοῦχοι
θεοί, τοῖσι μὲν ἔξω
πύργων ἀνδρολέτειραν
ἄταν, ῥίψοπλον ἄταν
ἐμβαλόντες, ἄροισθε
κῦδος τοῖσδε πολίταις κτλ.

V. 296 hat der Med. von erſter Hand die verderbte Lesart καταρί-ψοπλον ἄταν, corrigirt in καὶ τὰν ῥίψοπλον ἄταν. Von den verſchiedenen Vermuthungen ἄταν, κάκαν, κοινάν, νόσον, κῆρα hat nur die letzte einige Wahrſcheinlichkeit, weil ſie allein dem Metrum der Strophe τοὶ δ' ἐπ' ἀμφιβόλοισιν entſpricht, ſie weicht aber zu weit von der Ueberlieferung ab. Vielleicht liegt das richtige in der Vermuthung ἀνδρολέτειραν, κάρτα ῥίψοπλον ἄταν ἐμβαλόντες.

V. 444 ff.:

φιμοὶ δὲ συρίζουσι βάρβαρον τρόπον
μυκτηροκόμποις πνεύμασιν πληρούμενοι.
ἐσχημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τρόπον·
ἀνὴρ ὁπλίτης κλίμακος προσαμβάσεις
στείχει πρὸς ἐχθρῶν πύργον, ἐκπέρσαι θέλων κτλ.

An dem doppelten τρόπον hat ſich mit vollem Recht ſchon Schütz geſtoßen und V. 444 βρόμον vermuthet, beſſer Prien νόμον; es iſt aber eine Frage, ob der Fehler nicht vielmehr in dem zweiten τρόπον zu ſuchen ſei. Schon äußerlich betrachtet wird man es wahrſcheinlicher erkennen, daß ein vorausgehendes Wort aus Verſehen von einem Abſchreiber nochmals geſchrieben, als daß ein falſches aus einer ſpäteren Stelle an einer früheren eingeſetzt worden ſei. Dazu kommt der weitere Grund, daß an der Phraſe φιμοὶ συρίζουσι βάρβαρον τρόπον an ſich nicht das mindeſte auszuſetzen iſt, während ἐσχημάτισται ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τρόπον ein unklarer, jedenfalls ganz unpoetiſcher Ausdruck iſt. Irren wir nicht, ſo hat der Dichter geſchrieben:

ἐσχημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τύπον.

In der Schilderung vom Parthenopäos, der ſeinen Platz am fünften Thore erlangt hatte, heißt es V. 519 ff.:

οὐ μὴν ἀκόμπαστός γ' ἐφίσταται πύλαις.
τὸ γὰρ πόλεως ὄνειδος ἐν χαλκηλάτῳ
σάκει, κυκλωτῷ σώματος προβλήματι,
Σφίγγ' ὠμόσιτον προσμεμηχανημένην
γόμφοις ἐνώμα, λαμπρὸν ἔκκρουστον δέμας·
φέρει δ' ὑφ' αὑτῇ φῶτα Καδμείων ἕνα,
ὡς πλεῖστ' ἐπ' ἀνδρὶ τῷδ' ἰάπτεσθαι βέλη.

Ueber den letzten Vers bemerkt G. Hermann: Sensus est, 'fert Sphinx virum Thebanum, quo is quam plurimis telis petatur'. Ὑφ' αὑτῇ recte se habere videbitur, modo recte animo informaveris effigiem Sphingis Thebanum ferentis. Non in superiore scuti parte Sphinx, in inferiore Thebanus erat, sed omnem scuti orbem obtinebat Sphinx ita, ut ante eam esset Thebanus, a quo maximam partem tegeretur: gestus autem Sphingis erat is, ut sub se ferret Thebanum. Sic demum fieri poterat, quod volebat Parthenopaeus, ut tela, quae scuto illo exciperet, Thebanum istum ferirent. Künstler werden sich mit einer solchen Vorstellung kaum für einverstanden erklären; es ist überhaupt schwer zu denken, wie auf einem Schilde, auf dem doch die Sphinx als Hauptfigur hervortreten mußte, das Bild eines Thebäers so dargestellt werden konnte, daß ihn zumeist die feindlichen Pfeile treffen sollten. Wenn irgend ein Vers in unserer Tragödie interpolirt ist, so ist es der vorliegende. Mit dem Verse *φέρει δ' ὑφ' αὑτῇ φῶτα Καδμείων ἕνα*, womit die Sphinx dargestellt ist wie sie einen entrafften Kadmeer in ihren Krallen hält, ist das Sinnbild ganz abgeschlossen; eine jede Zuthat erscheint als eine Störung. Weil aber einem Leser oder Abschreiber die Bedeutung dieses Bildes nicht klar war, wurde der auch in grammatischer Beziehung anstößige folgende Vers (ich erinnere nur an die Bedenken die ὡς erregt hat) hinzugeflickt. Wie an dieser Stelle durch ein Mißverständniß des Sinns ein Flickvers geschaffen ward, so an einer andern aus dem Streben den Dichter zu verbessern und gleichsam nachzuholen, was er vergessen hatte.

In den Versen 630 ff.:

τοιαῦτ' ἐκείνων ἐστὶ τἀξευρήματα.
σὺ δ' αὐτὸς ἤδη γνῶθι, τίνα πέμπει δοκεῖ· (δοκεῖς al.)
ὡς οὔποτ' ἀνδρὶ τῷδε κηρυκευμάτων
μέμψει· σὺ δ' αὐτὸς γνῶθι ναυκληρεῖν πόλιν.

hat schon Paley und nach ihm andere den V. 631 als ein Einschiebsel erkannt; zur Begründung der Athetese erlaube ich mir noch einen Grund anzuführen, den man meines Wissens nach nicht beigebracht hat. In seinen Coniectanea critica (Rhein. Mus. Bd. XV) hat Fr. Bücheler über die Oekonomie des Stückes die treffende Bemerkung S. 306 niedergelegt, daß der Dichter den Eteokles einem jeden thebäischen Führer seinen Posten an einem Thore anweisen lasse, ehe er wußte, welcher von den feindlichen Führern an jedem Thore zu erwarten stehe; so ward es durch göttliche Schickung so gefügt, daß er sich gerade jenes Thor vorbehielt, zu dessen Angriff sein Bruder Polynikes bestimmt war. Warum nun der angefochtene Vers eingeschwärzt wurde, ist leicht zu ersehen; ein Leser vermißte die bei der Schilderung der übrigen Führer stehende clausula, die Aufforderung des Boten an den Eteokles, einen ebenbürtigen Führer dem feindlichen entgegenzustellen; die Fassung des Verses selbst wurde aus nächster Nähe,

aus V. 633 entnommen. Es iſt aber ein feiner Zug des Dichters, daß er, da für Eteokles kein anderer Poſten mehr übrig war als ſeinem Bruder gegenüber, den Boten mit dem allgemeinen Wunſche, Eteokles möge für die Obſorge der Stadt bedacht ſein, ſchließen und die Frage, wer am letzten Thore das Commando führen ſollte, ganz umgehen läßt. Wohin den König des Herzens Drang und das Verhängniß ruft, dazu ſollte er nicht auch noch durch des Boten Mahnung ermuntert werden.

Die Rede, in welcher der Bote dem Chor den tragiſchen Ausgang des Kampfes berichtet, beginnt mit dem Verſe 773:

θαρσεῖτε παῖδες μητέρων τεθραμμέναι.

Die früheren Verſuche, das offenbare Verderbniß in dem matten Prädicat *μητέρων τεθραμμέναι* zu heilen, hat Lowinski im Rhein. Muſ. XI, 156 gut beurtheilt, aber mit ſeiner eigenen Vermuthung *μητέρων τετραμμέναι* 'von den Müttern geflüchtet' wird man ſich auch nicht befreunden können. Offenbar wird ein Prädicat erwartet, das mit der Aufforderung des Boten *θαρσεῖτε παῖδες* in naher Beziehung ſteht und die Jungfrauen in einer angſtvollen Situation uns vorführt. Ich dachte an *δεδραγμέναι*; aber auch dazu will *μητέρων* nicht paſſen, weil wir ja davon nichts gehört haben, daß die Jungfrauen voll Angſt ihre Mütter umklammert haben, wohl aber die Götterbilder. Erſcheint die Annahme als eine zu kühne, daß der Genetiv *μητέρων*, der ſich bei allen bisherigen Aufſtellungen als ſtörend erwieſen, irgend einer Verdunkelung ſeine Entſtehung verdanke und der Dichter etwa geſchrieben habe *δαιμόνων δεδραγμέναι*?

Die V. 784 ff. ſind in folgender zerrütteter Geſtalt überliefert:

Χορός. Τί δ' ἐστὶ πρᾶγμα νεόκοτον πόλει πλέον; 785
Ἄγγελος. πόλις σέσωσται, βασιλέες δ' ὁμόσποροι
ἄνδρες τεθνᾶσιν ἐκ χερῶν αὐτοκτόνων.
X. τίνες; τί δ' εἶπας; παραφρονῶ φόβῳ λόγου;
A. φρονοῦσα νῦν ἄκουσον Οἰδίπου τόκος (*γένος* Med. s. l.)
X. οἰ 'γὼ τάλαινα, μάντις εἰμὶ τῶν κακῶν. 790
A. οὐδ' ἀμφιλέκτως μὴν κατεσποδημένοι.
.HΛ.
X. ἐκεῖθι κεισθον; βαρέα δ' οὖν ὅμως φράσον.
A. οὕτως ἀδελφαῖς χερσὶν ἠναίροντ' ἄγαν.
X. οὕτως ὁ δαίμων κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἅμα.
A. αὐτὸς δ' ἀναλοῖ δῆτα δύσποτμον γένος 795
τοιαῦτα χαίρειν καὶ δακρύεσθαι πάρα·
πόλιν μὲν εὖ πράσσουσιν, οἱ δ' ἐπιστάται,
δισσῶ στρατηγῶ, διέλαχον σφυρηλάτῳ
Σκύθῃ σιδήρῳ κτημάτων παμπησίαν·
ἔξουσι δ' ἣν λάβωσιν ἐν ταφῇ χθονὸς 800

πατρὸς κατ' εὐχὰς δυσπότμους φορούμενοι.
πόλις σέσωσται· βασιλέοιν δ' ὁμοσπόροιν
πέπωκεν αἷμα γαῖ' ὑπ' ἀλλήλων φόνῳ.

Als ich ohne Rücksicht auf die Vermuthungen früherer einen Versuch machte, diese Verse in eine Ordnung zu bringen, bin ich im Ganzen auf die gleichen Resultate wie Weil gekommen, der sie in folgender Ordnung giebt:

X. τί δ' ἐστὶ πρᾶγμα νεόκοτον πόλει *;
A. πόλις σέσωσται· βασιλέες δ' ὁμόσποροι
X. τίνες; τί δ' εἶπας; παραφρονῶ φόβῳ λόγου.
A. φρονοῦσα νῦν ἄκουσον· Οἰδίπου τόκοι
X. οἵ 'γὼ τάλαινα [1]), μάντις εἰμὶ τῶν κακῶν.
A. οὐδ' ἀμφιλέκτως μὴν κατεσποδημένοι.
X. ἐκεῖθι κἦλθον; βαρέα δ' οὖν ὅμως φράσον.
A. ἄνδρες τεθνᾶσιν ἐκ χερῶν αὐτοκτόνων.
X. οὕτως ἀδελφαῖς [2]) χερσὶν ἠναίροντ' ἄγαν;
A. πέπωκεν αἷμα γαῖ' ὑπ' ἀλλήλων φόνῳ.

Hierauf ohne weitere Umstellung die Verse 795—801.

Lassen sich auch gegen manche von Weil aufgenommene Lesarten gegründete Zweifel erheben, so wird man doch die Anordnung der Verse im Ganzen als richtig erkennen müssen, aber zwei Verse haben offenbar auch bei ihm noch nicht ihre richtige Stellung gefunden. Wie sich die V. 787 und 788 von selbst zusammenordnen, weil mit φρονοῦσα νῦν ἄκουσον die Worte παραφρονῶ φόβῳ λόγου in der Entgegnung aufgenommen werden, so ist noch ein weiterer Vers vorhanden, der auf einen bestimmten vorausgegangenen hinweist. Dies ist der Vers οὐδ' ἀμφιλέκτως μὴν κατεσποδημένοι; denn in οὐδέ, was man als störend durch die ungeschickte Vermuthung οὐκ ἀμφιλέκτως beseitigen wollte, liegt eine deutliche Anknüpfung an einen bestimmten vorausgegangenen Vers vor. Daß man diesen nicht gefunden hat, beruht auf dem Umstande, daß noch in allen Ausgaben die aus mehrfachen Gründen anstößige interpolirte Lesart ἐκεῖθι κἦλθον figurirt. Schon W. Dindorf hat in den Jahrb. f. Philol. Bd. 87, S. 82 (1863) auf die bedenkliche Krasis κἦλθον hingewiesen; eben so bedenklich erscheint die Stellung von καί und der Gebrauch von ἐκεῖθι oder des Casus des Wo in der Phrase ἐς τοῦτο ἐλθεῖν, für den sich schwerlich andere Beispiele nachweisen lassen. Führt man die Lesart der ersten Hand des Med. ἐκεῖθι κεῖσθον zurück, so haben wir auch für den Vers οὐδ' ἀμφιλέκτως μὴν κατεσποδημένοι (κατεσποδημένω?) die erwünschte Anknüpfung gefunden. Auf die Frage des Chors ἐκεῖθι κεῖσθον antwortet der Bote: ja sie liegen dort und zwar unzweifelhaft in den Staub gestreckt. So ergibt sich für die ersten vier Paare des Diverbiums nachstehende Ordnung in ganz entsprechender Folge:

1) τεθνᾶσι; Weil. 2) ὁμαίμοις Weil.

X. *Τί δ' ἐστὶ πρᾶγμα νεόκοτον πόλει παρόν*[3]*);*
A. *πόλις σέσωσται· βασιλέες δ' ὁμόσποροι*
X. *τίνες; τί δ' εἶπας; παραφρονῶ φόβῳ λόγου.*
A. *φρονοῦσα νῦν ἄκουσον· Οἰδίπου τόκοι*
X. *οἳ 'γὼ τάλαινα μάντις εἰμὶ τῶν κακῶν·*
A. *ἄνδρες τεθνᾶσιν ἐκ χερῶν αὐτοκτόνων.*
X. *ἐκεῖθι κεῖσθον; βαρέα δ' οὖν ὅμως φράσον.*
A. *οὐδ' ἀμφιλέκτως μὴν κατεσποδημένοι.*

In dem nächſten Verſe des Chors *οὕτως ἀδελφαῖς χερσὶν ἠναίρονθ' ἅγαν;* hat man nicht ohne Grund an dem matten *ἅγαν* Anſtoß genommen und dafür *ἅμα* oder *ἄρα* vermuthet; wir zweifeln auch an der Richtigkeit von *οὕτως*, wofür wohl *ὄντως* herzuſtellen ſein wird. Ein ſolches Verderbniß konnte um ſo leichter entſtehn, als nach der Ueberlieferung (ſ. oben) der nächſte Vers wieder mit *οὕτως* beginnt.

In dem Wechſelgeſang der Antigone und Ismene heißt es nach Hermann in der Strophe *ε'* V. 940 ff.

A. *ἠέ.*
I. *ἠέ.*
A. *μαίνεται γόοισι φρήν.* (*A.* *ἠὲ ἠὲ μαίνεται* Med.)
I. *ἐντὸς δὲ καρδία στένει.*
A. *ἰὼ ἰὼ δακρυτὲ σύ* (*πανδάκρυτε σύ* Med.)
I. *σὺ δ' αὖτε καὶ πανάθλιε.*
A. *πρὸς φίλου ἔφθισο.*
I. *καὶ φίλον ἔκτανες κτλ.*

Dieſen Verſen entſprechen V. 957 ff.

A. *ἠέ.*
I. *ἠέ.*
A. *δυσθέατα πήματα*
I. *ἔδειξε δ' ἐκ φυγᾶς ἐμοί* (*ἐδείξατ' ἐκ* Med.)
A. *οὐδ' ἵκεθ', ὡς κατέκτανεν.*
I. *σωθεὶς δὲ πνεῦμ' ἀπώλεσεν.*
A. *ὤλεσε δῆτα, ναί* (*ἀπώλεσεν δῆτα* Med. ohne *ναί*)
I. *τόνδε δ' ἐνόσφισεν* (*καὶ τόνδ' ἐνόσφισεν* Med.)

In der Antiſtrophe gibt der V. 961 keinen Sinn und entſpricht auch dem correſpondirenden Verſe nicht. Es iſt vom Polynikes die Rede, der in ſein Vaterland zurückgekehrt und den Bruder tödtend ſelbſt im Kampfe gefallen iſt. Wir haben verſucht:

3) oder vielleicht *πόλει*; *λέγε* mit Meineke. Für ein fälſchlich überliefertes *πλέον* will Heimſöth auch in den Perſern V. 634 (Herm.) *παρόν* herſtellen; an der dortigen Stelle iſt aber offenbar ſtatt *εἰ γάρ τι κακῶν ἄκος οἵδε πλέον, μόνος ἂν θνητῶν πέρας εἴποι* herzuſtellen: *εἰ γάρ τι κακῶν ἄκος οἵδε πέλον.*

A. ἐὴ, ἐὴ, δυσθέατα πήματα
I. ἐδείξατ' ἐκ φυγᾶς ἐμοί.
A. ὅδ' ἵκεθ' ὡς κατακτενῶν
I συθεὶς (mit Lachmann) δὲ πνεῦμ' ἀπώλεσεν.
A. ὤλεσε δῆτά τοι
I. καὶ τὸν ἐνόσφισεν.

'Der hier kehrt zurück mit Mordgedanken — und herangeſtürmt büßt' er ſein Leben ein. — büßt' es ein traun — und hat dieſen (den Eteokles) des ſeinen beraubt'. — In der Strophe hat V. 943 Heimſöth, um die genaue Reſponſion herzuſtellen, ἔσω ſtatt ἐντός vermuthet, im nächſten Verſe Ritſchl (wegen παναθλιε in der Reſponſion) ἰὼ ἰὼ πάνδυρτέ σοι. Ein Compoſitum mit πᾶς wird man nicht entbehren können; eine ganz genaue Reſponſion würde erzielt, wenn man ſchriebe: ἰὼ σὺ πανδάκρυτέ τοι.

Die ſechs letzten Verſe des Wechſelgeſangs ſind ſo überliefert V. 981:

ἰὼ ἰὼ δυστάνων κακῶν ἄναξ
ἰὼ πάντων πολυπονώτατοι,
ἰὼ ἰὼ δαιμονῶντες ἐν ἄτᾳ·
ἰὼ ἰὼ ποῦ σφε θήσομεν χθονός;
ἰὼ ὅπου τιμιώτατον·
ἰὼ ἰώ, πῆμα πατρὶ πάρευνον.

Daß in dieſen Verſen nicht je einer dem folgenden, ſondern die erſten drei den drei letzten entſprechen, ſcheint man richtig erkannt zu haben, aber eine genügende ſtrophiſche Reſponſion iſt noch nicht erzielt worden. Dieſen Verſuchen mag ſich noch folgender anſchließen:

Στρ. *A.* ἰὼ ἰώ, δυστάνων κακῶν ἄναξ
I. ἰὼ κακῶν πολυστονωτάτων·
A. ἰὼ ἰώ, δαιμονῶντες ἐν ἄτᾳ.
Ἀντιστ. *I.* ἰὼ ἰώ, ποῦ σφε θήσομεν χθονός;
A. ἰὼ ὅπου 'στι τιμιώτατον.
I. ἰὼ ἰώ, πῆμα πατρὶ σύνευνον.

Die Rede, mit welcher der Herold die Beſchlüſſe des Rathes über die Beſtattung des Eteokles und Nichtbeſtattung des Polynikes mittheilt, ſchließt mit dem Verſe 1009:

τοιαῦτ' ἔδοξεν τῷδε Καδμείων τέλει.

Was hier τῷδε beſagen ſoll, iſt nicht klar, da ja das τέλος Καδμείων auf der Bühne nicht anweſend war. Der Anſtoß wird durch die leichte Aenderung

τοιαῦτ' ἔδοξ' ἐς τόνδε Καδμείων τέλει

beſeitigt. So ſchließt die Verkündigung des Beſchluſſes über Polynikes in ganz analoger Weiſe, wie es oben (V. 996) vom Eteokles heißt:

οὕτω μὲν ἀμφὶ τοῦδ' ἐπέσταλται λέγειν.

München. C. Halm.